

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 12.

Sonnabends, den 9. Februar.

1850.

## G e s e z,

die Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund- und Gewerbe- und Personalsteuern auf das Jahr 1849 betreffend; vom 1. Februar 1850.

Wir, Friedrich August, von GOTTES Gnaden, König von Sachsen etc. etc. etc. verordnen mit Zustimmung der Kammern des Königreiches wie folgt:

§ 1. Zu Deckung der erhöhten Staatsbedürfnisse sind auf das Jahr 1849

a. an Grundsteuern:

Ein Pfennig erhöhte ordentliche Grundsteuer und

Ein Pfennig außerordentlicher Grundsteuer-Zuschlag,

folglich überhaupt Zwei Pfennige von jeder nach Maßgabe des Gesetzes vom 9. September 1843 am 4. Termin des Jahres 1849 steuerbar gewesenen Steuereinheit,

b. an Gewerbe- und Personalsteuern:

der Betrag eines Termins, oder so viel, als jeder Steuerpflichtige in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. December 1845 auf den zweiten Termin des Jahres 1849 zu entrichten gehabt hat, als ein außerordentlicher Zuschlag an noch zur Erhebung zu bringen.

Unser Finanzministerium ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich haben Wir dieses Gesetz eigenhändig vollzogen und Unser königliches Siegel bedrucken lassen.  
Gegeben zu Dresden, den 1. Februar 1850.

(L.S.)

Friedrich August.

Johann Heinrich August Behr.

## B e r o r d n u n g

zum Gesetz, die Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund- und Gewerbe- und Personalsteuern auf das Jahr 1849 betreffend; vom 1. Februar 1850.

Mit Allerhöchster Genehmigung wird zur Ausführung des Gesetzes vom heutigen Tage, die Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund- und Gewerbe- und Personalsteuern auf das Jahr 1849 betreffend, Nachstehendes hierdurch verordnet:

§ 1. Die durch das gedachte Gesetz ausgeschriebenen Steuern sind zu entrichten und zwar:

a) die erhöhten und außerordentlichen Grundsteuern von denjenigen Personen, welche nach § 14 flg. des Grundsteuergesetzes vom 9. September 1843 — Ges. u. Vdg. Bl. v. Jahre 1843, Seite 100 — die ordentlichen Grundsteuern auf den 4. Termin des Jahres 1849 abzuführen oder doch zu vertreten verbunden waren,

b) die außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuern von denjenigen Steuerpflichtigen, welche nach den Katastern oder Zuwachslisten auf den 2. Termin des Jahres 1849 ordentliche Gewerbe- und Personalsteuer zu entrichten hatten (vergleiche übrigens § 8 dieser Verordnung).

§ 2. Die vorgebadhten erhöhten und außerordentlichen Steuern sind

den 15. Februar d. J.

und spätestens binnen 14 Tagen nach Eintritt dieses Termins an die betreffenden Ortssteuereinnehmer unauß-

gefordert zu entrichten, von den Letztern aber sodann unverzüglich und spätestens binnen 6 Tagen nach Ablauf obengedachter Frist an die ihnen vorgesezte Bezirkssteuereinnahme mittelst getrennter Lieferscheine abzuführen.

Diejenigen Gutsbesitzer, denen nach § 31 des Grundsteuergesetzes vom 9. September 1843 nachgelassen worden ist, ihre Grundsteuern unmittelbar zur Bezirkssteuereinnahme abzuführen, haben auch die oben § 1a. gedachten Grundsteuern und zwar ebenfalls innerhalb der oben bestimmten Frist mittelst Lieferscheins zur betreffenden Bezirkssteuereinnahme zu entrichten.

§ 3. Den Ortssteuereinnahmen sind an Erhebungsgebühren diejenigen Procente zu verschreiben gestattet, welche dormalen für die Erhebung, Ablieferung und Berechnung der ordentlichen Grund- und beziehentlich Gewerbe- und Personalsteuern bewilligt sind.

§ 4. Wegen Eintreibung etwaiger Reste ist das Verfahren § 38 des Grundsteuergesetzes vom 9. September 1843 — Ges. u. Vdgs. Bl. v. J. 1843, Seite 107 — in Anwendung zu bringen.

§ 5. Die erhöhte und außerordentliche Grundsteuer ist mittelst vorschriftmäßigen Lieferscheins bei Ablieferung der Erfüllungspost, die außerordentliche Gewerbe- und Personalsteuer aber mittelst besonderer Rechnung nach dem für die Berechnung der ordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer vorgeschriebenen Schema einzurechnen, und es sind leztgedachte Rechnungen von den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz spätestens den 31. Mai,

von allen übrigen Orten aber spätestens

den 30. April

dieses Jahres, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 10 Thalern, zur betreffenden Bezirkssteuereinnahme nebst Unterlagen einzureichen. Sie sind beziehentlich vom Stadtrath oder Gemeinderath durch dessen Vorstand, ingleichen vom Localsteuereinnahmer unterschriftlich zu vollziehen und zu besiegeln.

Die Rechnungen der Bezirkssteuereinnahmen aber sind längstens zu Ende des Monats Juni d. J. bei 10 Thlr. Strafe an die 1. Finanz-Rechnungs-Expedition einzureichen.

§ 6. Dafs in späterer Zeit noch Grundsteuern auf den 4. Termin des Jahres 1849 oder Gewerbe- und Personalsteuern auf den 2. Termin genannten Jahres nachträglich zu berechnen oder bei der Grundsteuer Rechnungswegfallsposten auf jenen 4. Termin zu verausgaben sein sollten, sind diese Einnahme- und beziehentlich Ausgabeposten auch zugleich wegen dieser erhöhten und außerordentlichen Grund- und Gewerbe- und Personalsteuern nachträglich mit zu ermitteln und festzustellen.

§ 7. Da nach § 1b des Gesetzes und gegenwärtiger Verordnung bei Beurtheilung der Steuerpflicht in Ansehung der außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer der 2. Termin des Jahres 1849 zum Anhalten zu nehmen ist, so sind wegen erst später entstandener Gewerbe u. s. w. Zuwachssteuern nicht zu erheben und zu berechnen. Auch findet eine nachträgliche Beziehung der in der lezten Hälfte des Jahres 1849 mit Gewerbesteuer Scheinen versehenen Ausländer nicht Statt.

§ 8. Ermäßigungen der Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge auf das Jahr 1849, welche auf eingewendete und begründet befundene Reclamationen vom Finanz-Ministerium bewilligt worden sind, finden ihre Anwendung auch auf den gegenwärtigen außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer-Termin.

Dagegen sind neue Reclamationen gegen diesen außerordentlichen Termin nicht statthaft.

§ 9. Obwohl nach § 2 dieser Verordnung Niemand eine besondere Aufforderung zur Entrichtung der mehrerwähnten Steuern abzuwarten hat, so haben doch die Obrigkeiten in Localblättern oder auf sonstige geeignete Weise eine allgemeine Aufforderung zu rechtzeitiger Abführung dieser Steuern zu erlassen.

Hiernach haben sich Alle, die es angeht, gebührend zu achten.

Dresden, am 1. Februar 1850.

Finanz-Ministerium.  
Behr.

Koelz.

### Aus der Vorzeit.

Frankenberg, den 8. Febr. Für diejenigen unsrer Leser, die gern einen flüchtigen Blick auf die frühere Zeit werfen, berichten wir heute, was wir von den 50r. Jahren in Bezug auf unsre Stadt wissen. Alte chronikalische Nachrichten theilen uns nehmlich mit:

Anno 1350 war hier und anderwärts ein gro-

ßes Sterben, daß es an Leuten fehlte, die Todten zu begraben; man nannte es den großen Tod.\*)

\*) Geschichtschreiber nennen diese Seuche auch das große Weltsterben. Es soll nicht allein in unserm Lande, sondern noch in vielen nahen und fernen Ländern heillos gewesen sein, so daß von Tausenden kaum zehn übrig geblieben seien. Das Sterben soll in dem Morgenlande durch Heuschrecken angefangen haben, die in so großer

Ann  
seinem  
geföh  
Städ  
Ann  
jahr.  
vorher  
noch  
gebroc  
Leut  
zum  
Ann  
Blum  
blühte  
Wo  
glücks  
Im  
schers  
und m  
31. D  
Name  
gewes  
bei d  
gefunt  
Unt  
men  
Renge  
verfin  
fen, w  
sei die  
heit ve  
(tag  
heit zu  
belung  
\*)  
Friedri  
wegen  
Altenb  
und de  
der Er  
die Bö  
noch di  
Rügel  
und S  
Bewoh  
Altvo  
\*\*)  
bens,  
war n  
Todten  
ten mi  
liche  
mehr  
ben da  
Vorget  
Munde  
ab. D  
bei Er  
Munde  
von sei

Anno 1450 hat Herzog Wilhelm, da er wider seinem Bruder, den Churfürst Friedrich, Krieg\*) geführt, Montags nach Assumptiones Mariae das Städtlein Frankenberg ganz weggedrannt.

Anno 1550 war ebenfalls ein schweres Nothjahr. Die traurigen Folgen des ein paar Jahr vorher beendeten Schmalkaldischen Krieges waren noch nicht überwunden, zudem war die Pest ausgebrochen, welche, wie der Chronist sagt, „die Leute hier sehr dünne machte“ und bis zum Jahre 1552 währte.\*\*)

Anno 1650 im Februar war es so warm, daß Blumen und Viole in den Gärten hiesiger Stadt blühten.

Von Anno 1750 wissen wir, außer einigen Unglücksfällen, nichts von unsrer Stadt mitzutheilen. Im Januar nemlich kam der Sohn eines Fleischers, Namens Göbel, in eine Farbe-Mandel, und ward so gequetscht, daß er bald verschied. Am 31. Octbr. wurde ein Zeugmachermeister von hier, Namens Michel, der in seinem Berufe verreiset gewesen, bei seiner Rückkehr am Mühlbacher Wege bei der Stadt vom Schlage getroffen und todt gefunden.

Und nun 1850? Was werden unsre Nachkommen von diesem zu berichten haben???

Menge gekommen wären, daß sie in ihrem Fluge die Sonne verfinstert hätten. Der Wind habe sie in's Meer geworfen, wo sie gestorben wären. Durch die faulenden Dünste sei die Luft verpestet, und so die große ansteckende Krankheit verursacht worden. Eine gewisse Sekte, die Geißler (*flagellatores*) genannt, kamen bei dieser Gelegenheit zuerst in unsre Gegend, und wollten durch ihre Geißelungen, die sie an sich ausübten, der Pest wehren.

\*) In diesem Kriege, den die beiden Brüder Churfürst Friedrich der Sanftmüthige und Herzog Wilhelm III. deswegen mit einander führten, weil der letztere mit der zu Altenburg errichteten Erbtheilung nicht zufrieden war, und der deshalb in der Geschichte den Namen der „Brüderkrieg“ führt, wurden durch Herzog Wilhelm, der die Böhmen auf seiner Seite hatte, außer Frankenberg noch die Städte Borna, Pegau, Rochlitz, Goldsch, Grimma, Mügeln, Leisnig, Döbeln, Dschas und Strehla mit Feuer und Schwert verwüstet. Die Grausamkeiten gegen die Bewohner aller dieser Orte — also auch gegen unsre guten Altvordern — waren unerhört.

\*\*\*) Hierbei erwähnen wir eines abscheulichen Aberglaubens, der in den sogenannten Pestzeiten stattfand. Es war nemlich damals nichts Ungewöhnliches, daß die Todtengräber vorgaben, sie hätten diesen und jenen Todten mit dem Munde schmeißen hören, und diese vergebliche Wahrnehmung dahin deuteten, daß der Todte noch mehrere von seinen Freunden nachholen würde. Sie gruben daher die Todten wieder aus, rissen ihnen, ihrem Vorgeben nach, die Kleider, daran sie kaueten, aus dem Munde, und stachen ihnen mit dem Grabscheite den Kopf ab. Daher rührt die Gewohnheit, daß die Leichenweiber bei Eröffnung des Sarges vor dem Grabe alles vom Munde des Verstorbenen sorgfältig entfernen, damit er von seinem Anzuge mit dem Munde nichts erreichen kann.

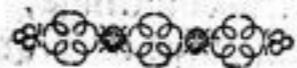
### Aus dem Vaterlande.

Dresden. Dem Vernehmen nach ist der Forstakademist Bräunlich, ein junger Mann von 19 Jahren, Sohn des Arztes Dr. Bräunlich in Roswig, seit dem Mai in Moritzburg in Haft, wegen seiner Betheiligung an den Maiunruhen des vorigen Jahres in erster Instanz zum Tode verurtheilt.

Nachwehen der Maiereignisse. In diesen Tagen sind in Dresden von Neuem Preußen angelangt, deren Unterbringung und Verpflegung den Betheiligten fast noch größere Sorge macht, als die Kriegseinquartierung vom Mai v. J. Die neuen Ankömmlinge, welche einige Zeit vor der vorgeschriebenen Marschordre eintrafen, sind auch nur als Tirailleurs zu betrachten, und es steht in nächster Zeit eine nicht unbeträchtliche Vermehrung dieser jungen Garde zu erwarten. Es sind dies nämlich die ersten Früchte des innigen Einverständnisses, welches, wie zwischen Sachsen und Preußen, so auch zwischen den hier einquartierten Mitgliedern des „herrlichen Kriegsheeres“ und einer nicht geringen Anzahl liebevoller Mädchen seiner Zeit sich in so überraschender Weise kund gab. Die „interessanten Zustände“ dieser hingebungsvollen Dresdenerinnen waren schon seit längerer Zeit nicht mehr zu verbergen, und es ist unter Anderem der Dienstaustritt am vergangenen Neujahr deshalb so bedeutend gewesen, daß ein fühlbarer Mangel an weiblichem Dienstpersonal eingetreten ist, während gleichzeitig die im Voraus gemachten Anmeldungen an hiesiger Entbindungsanstalt sich beträchtlich gemehrt haben sollen. Eine nicht geringe Anzahl der Mädchen „nicht von hier“ ist indeß in die Provinz geeilt, um ihre Maierrungenschaft dort abzulegen. Wie es scheint, sind es die schmucken Alexandriner gewesen, deren Eroberungen am meisten Erfolg gehabt haben, wenn auch mancher ehrliche Sachse bei diesen Kindern des Regiments wird Pathestelle vertreten müssen. Graf Waldersee, der Commandant des Garde-Alexander-Regiments, soll bekanntlich, als sich einige Dresdener „Jungfrauen“ beim Weggange des Regiments im Vorgefühl ihrer mütterlichen Hoffnungen beschwerend an ihn wandten, geäußert haben, wenn die jun-

Es gab Städte, welche in Pestzeiten besondere Wächter hielten, welche Nachts auf dem Gottesacker wachen und horchen sollten, ob die Todten schmeißen. — Gott Lob, daß diese finstern Zeiten hinter uns liegen und hoffentlich auf ewig verbannt sind! Wir senden unsre Abgeschiedenen mit der frohen Ueberzeugung in die mütterliche Erde: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!“

gen Alexandriner 18 Jahre alt wären, möge man sie ihm nach Berlin senden. Vielleicht erreicht es den Betheiligten jetzt zum Troste, daß Graf Waldersee neulich zum Commandanten des Cadettencorps ernannt worden ist; er hat somit Gelegenheit, die männliche Nachkommenschaft seines Regiments eher unterzubringen, als es das Rekrutirungsgesetz gestattet. Im Uebrigen herrscht unter den Mädchen, welche den Liebesbetheuerungen der preussischen Soldaten allzuviel Glauben geschenkt, nicht geringe Betrübniß, da, wie in den höheren Regionen der Politik, die sächsisch-preussischen Herzensbündnisse nicht nur längst gelockert, sondern meist gänzlich gelöst worden sind.



### Abenteuer und Kirmesfahrten des Cantor Häberlein zu Kleindorf.

(Fortsetzung.)

Häberlein wollte sie begleiten, er wollte sie ehrbar am Arme führen, damit der Weinreisende die Ueberzeugung gewänne, daß es wirklich seine Frau sei. Das angebliche Eheweibchen sträubte sich zwar, doch gab sie nach und ersuchte Herrn Häberlein, sie bis in ein Kaufgewölbe zu begleiten. Arm in Arm schritten sie durch die Straße. Häberlein trug den Kopf, wie ein Schlittenpferd, und prangte mit seiner Charmanten, an der er jetzt hing, wie ein kleiner angebogener Coupon an einem Staatsschuldsscheine.

Vor einem Mode- und Seidenwaarenlager bekam er Weisung, ein wenig vor der Thür zu weilen. Die Donna ging hinein. Häberlein stand wie auf einer Leimruthe, auf den Gewölbestufen. Nach einer Weile kam sie mit einem seidenen Umschlagetuche heraus. Häberlein besah es und bezeugte, zum Ergötzen der Ladendiener, eine kindische Freude darüber, indem es ganz nach seinem Geschmacke sei. — Von hier aus ging es zu einer Puzmacherin, auf welchem Wege der Glückliche sie wieder begleitete.

Hier entnahm sie ein äußerst feines Häubchen, und als sie ihr Köpfschen damit vor einem Spiegel geschmückt hatte, mußte Häberlein in das Gewölbe hereinkommen. Der Pseudoehemann war ganz einverstanden mit dem Kaufe, und die Puzmacherin machte ihm unendliche Elogen, daß er sich ein so nettes Weibchen erzielt. Ach! das kitzelte ihn ganz gewaltig. Mit den Worten:

— „Schicken sie nur gefälligst in einem Weibchen hin!“ — verließ die Neugeschmückte am Arme des Entzückten das Gewölbe.

Als sie auf die Straße traten, kam Häberlein's Colleague aus Dornbach, der unterdessen in der Buchhandlung gewesen war, aber den Herrn der Handlung nicht angetroffen hatte. Kaum traute er seinen Augen, als er seinen Duschbruder am Arme der Schönen sah.

— „Der Kerl ist der zweite Don Juan!“ — flüsterte er sich zu. — „Sehen, verlieben und gewinnen! — ein Meisterstück, würdig eines Casanova!“

Erstaunt schlenderte er hinterdrein und verwendete kein Auge von dem Pärchen, das jetzt dem Gasthofs zuzusritt. In der Hausflur gab die Schöne vor, den Wirth um etwas fragen zu müssen; Häberlein sollte nur hinaufgehen, sie käme sogleich nach. Kaum befand er sich im Zimmer, als sein Freund eintrat. Häberlein breitete die Arme aus und umklammerte wonnetrunken den Cantor von Dornbach, der wie eine Salzsäule da stand und endlich Rede und Antwort über dieses seltsame Abenteuer haben wollte. Rede und Antwort? Häberlein lallte nur unverständliche Töne und hüpfte vor Freuden auf den großen runden Tisch, der in der Mitte der Stube stand.

Als der Barometer seiner Glückseligkeit sich um etliche Grade abgekühlt hatte, begann er leise den Hergang der Sache zu erzählen, der mit dem Siege über den liebeblühenden Weinreisenden seine Endschafft erreichte. — So eben klopfte es an die Thüre, Häberlein sprang auf und rief, da er die Schöne zu vernehmen glaubte, mit süßer Stimme: „Herein!“

Die Thür öffnete sich, Häberlein eilte hinzu, und — ein Mann aus der Modewaarenhandlung trat ein.

„Ah! da ist ja der Herr!“ — rief der Eingetretene und zog ein Papier aus seiner Tasche. — „Die Handlung Müller und Compagnie schicken Ihnen hier die Rechnung für das seidene Tuch Ihrer Frau Gemahlin.“

Häberlein stand da, wie eine Abbeviatur in einem schlecht geschriebenen Manuscripte. Sein Gesicht sah aus, wie eine Winzergemeinde nach einem schlechten Weinjahre. — Zu verneinen, daß jene Frau seine Gemahlin sei, ging unmöglich an. Er entfaltete die Rechnung. O Mißgeschick! sie betrug fünf Thaler und acht Groschen. Gerade so viel war sein ganzer Reichthum. Er ließ den Mann Platz nehmen und eilte hinunter in die Gaststube, um die Käuferin zu suchen. Nirgends, nirgends eine Spur. Jetzt stiegen wunderbare Gedanken unter seiner Perücke auf, die Rechnung war schon quittirt, den Mann konnte er nicht länger hinhalten. Er ging hinauf und

zahlte fremde wie die D... chen Thü... liche Trep worin zu le klopf... „Di... Mädchen falls lich bei S... Dhm... die K... durch mache und f... Zwei häubd... graues genom... schen, fanden

In bischof... „War so war len, let Reiche sten wa Bielen men. der befe Gottes gefehlt Waffen tigen ar und bef Schuge ter ihne dem an also die Aus sträube schwem Schnee fluthun den ar

zahlte die Summe in der Hoffnung hin, daß die fremde Schöne ihm selbige bei ihrer Zurückkunft wieder erstatten werde.

Da stand er nun mit dem leeren Lederbeutelchen im Zimmer und neigte sein Ohr nach der Thür, um zu vernehmen, ob sich nicht bald weibliche Tritte hören ließen. — Jetzt kam es die Treppe heraufgetrippelt. Mit einer Physiognomie, worin ganze Kapitel von Furcht und Hoffnung zu lesen waren, lauschte er auf den Eintritt. Es klopfte leise. Freudig rief er:

„Herein!“

Die Thür ward abermals geöffnet, und ein Mädchen aus dem Laden der Putzmacherin, ebenfalls mit einer Rechnung in der Hand, trat höflich grüßend ein. Haberlein wendete die Augen bei Seite, als suche er ein Plätzchen, wo er in Ohnmacht fallen könne. Er zog seinen Freund in die Kammer und beschwor ihn hier, aller Angst durch die Bezahlung der Rechnung ein Ende zu machen. Mißmuthig blickte Jener in das Papier und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. Zwei Thaler zwölf Groschen für ein Blondenhäubchen. Er griff in seine Tasche und zog ein graues Papier heraus, in welchem sich nach vorgenommener Zahlung zwei Thaler und elf Groschen, meist in Sechsern und Kupfermünze, befanden.

(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

In einem jetzt erlassenen Hirtenbriefe des Erzbischofs von Köln kommt folgende Stelle vor: „War das verfloßene Jahr auch schwer und ereignißvoll, so war es doch lehrreich für Die, so da nur lernen wollen, lehrreich für Könige und Völker, Hohe und Niedere, Reiche und Arme, für uns Alle.... Die Macht der Fürsten war tief erschüttert, ihre Stühle untergraben, so daß Vielen ihr Ende nahe schien. Aber es ist anders gekommen. Ihre Macht ist wieder hergestellt, ihr Stuhl wieder befestigt, doch nicht durch eigene Macht, sondern durch Gottes Rathschluß. Der Aufruhr wurde besiegt und die gefehlte Ordnung zurückgeführt; aber nicht Wehr und Waffen haben das gethan, sondern die Macht des Gewaltigen aus der Höhe. Die Religion allein hat sie gerettet und befestigt; und als die Fürsten ihre Heere riefen zum Schutze der Ordnung, da folgten die Krieger, Viele unter ihnen Haus und Heerd und Weib und Kind verlassend, dem an sie ergangenen Ruf, ihrer Pflicht getreu, weil es also die Religion gebot.“

Aus vielen Theilen Deutschlands laufen haarsträubende Nachrichten über stattgefundene Ueberschwemmungen, in Folge des Schmelzens der Schneemassen ein. Besonders haben die Uebersfluthungen des Rheins und Mains großen Schaden angestiftet. Auch die Elbe hat Schaden an-

gerichtet. Am 5. Februar stand in Dresden das Wasser 7 Grad über Null. Ein Theil der Neustadt war in Wasser gesetzt. Aus dem Elbhafen an der neuen Brücke wurde ein großer Elbfloß mit fortgerissen, wodurch dem Besitzer desselben ein Schaden von beiläufig 2000  $\mathcal{R}$  zugefügt worden.

Wien, 25. Jan. Man begreift nicht, wie man bei der jetzigen strengen Jahreszeit, und wo es doch keinen hinlänglichen Grund dafür giebt, nicht die fortwährenden Truppenmärsche sistirt, die durch ihre Anstrengung und bei der nur zu großen Mangelhaftigkeit der Bekleidung der Soldaten die Erkrankungen in der Armee vermehren müssen und den Lazarethstand auf einen Höhepunkt bringen, der schaudererregend ist. Nach einer oberflächlichen Berechnung nach den eingehenden Standeslisten befinden sich gegenwärtig, außer den leichten, bei den Bataillonen verbleibenden Kranken 88,000 Mann in den Spitälern. Die vorherrschende Krankheit ist der Typhus, und die Sterblichkeit steht zu den Genesenden in dem Verhältnisse wie 2 zu 1. Namentlich in Ungarn und Böhmen kommen die meisten Krankenfälle vor, und die Konzentration an der sächsischen Grenze wird als eine dieses Siechthum sehr befördernde Maßregel betrachtet, indem die Truppen zu gedrängt in dieser armen Gebirgsgegend liegen, deren Einwohner selbst mit dem größten Mangel zu kämpfen haben und für ihre unfreiwilligen Gäste nichts zu thun vermögen, wenn der Würgengel sich ihnen nähert. Dazu kommt noch, daß die Militärverwaltung bei dem besten Willen die fast in Lumpen zerfallende Bekleidung der aus Ungarn und Italien heimkehrenden oder nach Böhmen designirten Truppen zu ergänzen nicht im Stande ist, da unsere Magazine leer sind, es an Tuch und Leder fehlt und die Fabriken und Arbeiter nicht vermögen, so schnell, wie es nöthig, Material und Bekleidung zu beschaffen. Die ungeheueren Vorräthe, welche die ungarische Insurrektion an Bekleidungsgegenständen und Kriegsmaterial anhäufte und die uns sehr zu staten gekommen wären, haben unsere Freunde und Bundesgenossen, die Russen, mitgenommen.

Man hat für das Jahr 1850 den Eintritt einer goldenen Zeit prophezeit, aber die Anzeichen am atmosphärischen und politischen Himmel scheinen eben nicht dafür zu sprechen. Nur bei Fürst Windischgrätz scheint diese Prophezeihung einzutreffen, denn eine Anzahl konservativer Bürger Prags hat demselben einen goldenen Lorbeerkranz anfertigen und vor wenig Tagen durch eine Deputation nebst einer Dankadresse überreichen lassen.

Wie aus guter Quelle berichtet wird, ist es im Schlosse zu Eisenach, dem Wohnsitz der Herzogin von Orleans, gegenwärtig sehr bewegt. Die Herzogin arbeitet täglich mehrere Stunden mit ihrem Privatsecretair und empfängt tagtäglich eine Menge Briefe aus Frankreich. Die Ursache hiervon soll die vermehrte Agitation ihrer Parthei sein, welche kürzlich sogar loszuschlagen wollte und nur durch die Einsprache des belgischen Hofes, der es im Augenblick noch bedenklich fand, davon zurückgehalten ward. Letzteres ist der Herzogin auch von jenem Hofe erpresst und persönlich durch den Grafen O'Kelly mitgetheilt worden.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am Sonntage Estomihi predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner; die Kirchenmusik ist von Zumsteeg. Nachmittags Herr Diak. Lic. Bruder.

**Geborene:**

Der Wilhelmine Barthel v. h., unehel. S. — Karl Gottlieb Fichtners, Kutschers h., S. — Friedrich August Schimpfky's, B. u. Wbrmstrs. h., T. — Karl August Webers, Rattunbruders h., S. —

(Berichtigung: Die Hempel'sche Geburtsanzeige in vor. Nr. muß heißen: Julius Hempels, Schuhmacher-gefallen u.)

**Getraute:**

Johann Anton Neubauer, B. u. Webermeister h., vid. mit Johanne Christiane Richter aus Auerswalde.

**Gestorbene:**

Johann Gottfried Hofmanns, B. u. Handelsmanns h., S., 1 J. 6 W. 3 T., am Schlagfluß. — Friedrich August Lange, B. u. Webermstr. h., 66 J. 1 M., am Schlagfluß. — Frau Rahel verwitwete Schreckenbach h., 64 J., an Schwäche. — Johann Christian Müllers, B. u. Webermstrs. h., T., 12 T., am Schlagfluß. — Friedrich August Nebentrost's, Pandarbeiters h., S., 1 J. 7 Wochen, am Starckrampf. — Johann Gottlieb Fischer, Garten- auszügler in Mühlbach, 83 J. 1 M. 1 T., an Altersschwäche. — Der Christiane Wilhelmine Dippmann h., unehel. T., 14 Woch., an Schwäche. — Frau Johanne Eleonore, Karl Rudolph Forbergs, B. u. Wbrmstrs. h., Ehefrau, 57 J. 6 M., am Lungenschlag. — Frau Christiane Dorothea, Joh. Glob Schulze's, B. u. Wbrmstrs. h., Ehefr., 38 J., am Schlagfluß.

**Desgleichen aus Sachsenburg.**

**Geboren:**

Karl August Littels, Einwohners in Sachsenburg, tobtgeb. T. — Karl Gottfried Kresschmars, Hausbesizers und Maurers in Schönborn, S.

**Bekanntmachung.**

Ein Bohnhaus nebst Scheune, ein neuer Spazierwagen mit Sielenzeug, ein großer Küstwagen mit Zubehör, ein Erntewagen mit Leitern, ein Wagen mit Sudelfaß, ein kleiner Wagen zum Transport des Ackergeräthes, ein neuer Fahr- schlitten mit Leitern, ein dergleichen ohne Leitern,

und das sämtliche Ackergeräth, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber erfahren das Nähere zu Frankenberg bei dem

Schenkwirth **Schubmann**  
in der Altenhayner Gasse.

**Dank.**

Mit innigster Rührung fühle ich mich gebrungen, den edlen, wohlthätigen Bewohnern Frankenburgs, in deren Mitte ich, durch meinen mir ewig theuren Retter meines Lebens, Hrn. Wundarzt **Troitsch** daselbst, gebracht wurde — welcher mit aufopfernder, unermüdeter Thätigkeit, vereint mit den übrigen Herren Aerzten dahier, die glücklich gelungene Desfection und Heilung meines kranken Beines ganz uneigennützig vornahm und ausführte und durch dessen gütige theilweise Vermittelung, mir von so vielen Seiten reiche Wohlthaten und andere Zeichen der Liebe und Theilnahme gespendet worden sind, (unter denen eine Einsammlung der dortigen Dienstmädchen, im Betrage von 6 Thalern, besonderer Erwähnung verdient) — meinen lebenslänglichen Dank abzustatten!

Sie, edler Herr Wundarzt **Troitsch**, haben sich einen Gotteslohn verdient, wie ihn Menschen nicht zu geben vermögen!! —

Ihnen Allen rufe ich mit freude- und dankerfülltem Herzen bei meinem Heimgange ein herzliches, mit Glück- und Segenswünschen verbundenes Lebewohl zu!

Frankenberg, den 7. Februar 1850.

**Christiane Kästnerin.**

Auch ich kann dem Drange meines Herzens nicht widerstehen, in die zwar schwachen Worte des Dankes meiner Tochter aus voller Seele mit einzustimmen.

Unser gemeinschaftliches Gebet, um Gesundheit, Glück und reichen Segen, für Ihre großen Wohlthaten, in das wir Sie insgesammt täglich einschließen, finde Erhörung bei Gott!

Haynichen, den 8. Februar 1850.

**Eleonore verw. Kästnerin.**

**Herzlichen Dank**

allen Denen, Die mir in den Stunden der Gefahr am 3. Febr. d. J. mit Rath und That so treulich beistanden.

Sachsenburg, den 8. Febr. 1850.

**B. Wolfner.**

V  
Dien  
3. U  
Da  
werde  
zufind  
  
M  
  
Dien  
Fan  
Lustsp  
ter m  
schluß  
Do  
Bra  
im T  
peler  
Anfan  
  
E  
nach  
  
Zun  
Auf  
und. n  
  
zu hab  
  
Räd  
Saale  
gehalte

# Extra-Versammlung

des 2ten Turnvereins,  
Dienstags, den 12. Februar, Nachmittags Punkt  
3 Uhr, im Wagner'schen Locale.  
Da verschiedene Veränderungen vorkommen,  
werden die Mitglieder ersucht, sich zahlreich ein-  
zufinden.

Der Vorstand.

## Mechanisches Figuren-Theater in Frankenberg, im Locale des Herrn Petschow.

Dienstag, den 12. Februar, zum ersten Mal:  
Fanny und Turrmann, oder: der See-Sturm,  
Lustspiel in 5 Acten, im 2. Act wird im Thea-  
ter mundi der See-Sturm dargestellt, zum Bes-  
chluss: Metamorphosen.

Donnerstag, den 14. Februar: Die Hölle-  
Braut, Schauspiel in 3 Acten. Hierauf folgt  
im Theater mundi die Erstürmung der Düp-  
peler Schanzen in Schleswig-Holstein.  
Anfang 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet

Dr. Eisner.

## Frische Pfannkuchen,

zu Stück 4, 6 und 8  $\frac{1}{2}$ , sind kommende Fast-  
nacht zu haben bei

J. C. Seeliger, Conditior.

Zum morgenden Sonntagsbacken ist neubackner  
Luftkuchen nebst Pfannkuchen,  
und nächsten Dienstag ebenfalls neubackner

## P f a n n k u c h e n

zu haben bei

Carl Rippoldt.

## Einladung.

Nächsten Fastnacht-Dienstag wird auf meinem  
Saale

### öffentliche Tanzmusik

gehalten, wozu ich ergebenst einlade.

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im  
Kuchenhause öffentliche

## Tanzmusik

gehalten und Kaffeeschmaus gegeben, es ladet  
dazu höflichst ein

Vogelsang.

## EINLADUNG.

Dem morgenden Sonntag wird bei mir Brat-  
wurst- und Kaffeeschmaus gegeben, wozu erge-  
benst einladet.

der Schenkwrth Großer in Nerzdorf.

## Militairverein.

Die Versammlungstage des Vereins verabschie-  
deter Militairs werden von nächstem Sonnabend,  
den 9. d. M. an, im Tunnel, bei Herrn C.  
Schiebler, abgehalten.

Der Vorstand.



## Literarische Anzeige.

Bei mir ist vorräthig:

Die Intonationen beim evangelischen Got-  
tesdienst und 12 Grabgesänge. Separat-  
abdruck des Anhangs zum biblischen Spruchbuch  
von C. F. Glauch, Schullehrer in Sachsen-  
burg. Geheftet 1  $\frac{1}{2}$  Ngr. 5  $\frac{1}{2}$ .

C. S. Hoffberg.

Bei mir ist zu haben:

## Neues Turnbuch für Jedermann.

Herausgegeben von

Robert Bräuer,

Cand. theol. und Turnlehrer in Zwickau.

Nett und Dauerhaft gebunden — 25 Ngr. —

C. S. Hoffberg.

\* \* \* Wir finden uns veranlaßt, hierdurch  
Jedermann zu warnen, der ledigen Juliane  
Wächtler von hier, weder Etwas zu borgen,  
noch dieselbe in Beherbergung aufzunehmen. Im  
ersten Falle werden wir etwas durchaus nicht  
wieder bezahlen, und im letztern durchaus keine  
Bergütung leisten.

Sachsenburg, den 7. Febr. 1850.

Der Gemeinderath allda.

Weißer Trac, Rum, Punsch-Essen; von  
besonderer Güte empfiehlt

C. Böttcher am Markt.

**Bei**  
**Wilk. Nägler in Frankenberg,**  
 alleinigen Depositair der **Goldberger-**  
 schen Erzeugnisse für **Frankenberg**  
 und Umgegend, sind nunmehr auch, ächt  
 und zu den festgestellten Fabrikspreisen, zu  
 haben:



1. Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualität  
 1 Rthlr. pr. Cour., zweiter Qualität 20 Sgr. pr. Cour.

*Jeder Ring trägt auf der innern Seite vertieft gra-  
 virt folgenden Fabrikstempel: „I.T.G.“ und ist in ei-  
 nem Häutchen wohlverpackt, das auf der Vorderseite  
 meinem Namen und auf der Rückseite die bilden oben-  
 stehenden Wappen und mein Facsimile in Gold-  
 druck trägt.*

**Wolffmeyer**

Diese nach wissenschaftlichen Grundsätzen in eleganter  
 Form und in grösster Vollkommenheit von J. T. Goldberger  
 construirten thermo-electrischen Ringe werden mit vie-  
 lem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche  
 in den Händen sowie zur Stärkung und Kräftigung der  
 Finger- und Hand-Muskeln und Nerven getragen und ver-  
 ursachen beim Gebrauch keinerlei Unbequemlichkeit.

Man wolle die Zeichen der Aechtheit dieser  
 Goldberger'schen Ringe sowie den Umstand genau be-  
 achten, daß sich in jeder Stadt nur ein Depot derselben befindet.

Zur prompten Effectuirung auswärti-  
 ger Bestellungen bedarf es nur der Miteinsen-  
 dung des betr. Fingermasses.

### VERMIETHUNG.

Ein freundliches Stübchen ist an einzelne Leute  
 zu vermieten bei der Wittwe Wagner auf dem  
 Mühlgraben.

**Marktpreise.**  
 Roggen 2 Thlr. 2 bis 5 Ngr., Gerste vacat, Hafer  
 vacat, Erbsen vacat.  
 Leisnig, den 2. Febr. 1850. Weizen 4 Thlr. bis 4  
 Thlr. 10 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste  
 1 Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 3 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr.  
 Leopoldt, Mr. Eippoldt sen. und Mr. Nische.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Rosberg in Frankenberg.

### Dank.

Die höchst edelmüthige Absicht des Herrn  
 Militair-Commandanten zu Fran-  
 kenberg, die Bewohner der durch die Eis-  
 fahr bedrohten Spinnerei zu befreien, sofern  
 die Gefahr es geboten, wird dankbar aner-  
 kannt, ebenso der thätige Beistand im Eifen  
 von Seiten der Commune Sachsenburg  
 und Nieder-Pichtenau, so daß nach 3  
 Tagen die Werke wieder im vollen Gange  
 sind.

Sachsenburg, den 7. Febr. 1849.  
 Für Franz Schulze,  
 der Direktor Carl Ahlers.

**Neuungen,**  
 den lithographirten durchaus nicht nachste-  
 hend, doch billiger als jene, liefert  
 die hiesige Buchdruckerei.

**Gummirte Waaren-**  
**etiquettes,**

in div. Mustern, empfiehlt  
 C. S. Rosberg.

**Gute Speise-Kartoffel**

und  
**Gebund-Stroh**

sind zu verkaufen beim  
 Fleischermeister Winter.

Ein gefundener Schlüssel ist in der  
 Expedition d. Bl. abgegeben worden.  
 Der Eigenthümer kann ihn gegen Erlegung  
 der Insertionsgebühren zurückerhalten.

Dieses Madamchen gehört zum Käsen-  
 geschlecht!!

Guter Signalist Düppel!

Roggen 2 Thlr. 2 bis 5 Ngr., Gerste vacat, Hafer  
 vacat, Erbsen vacat.

Leisnig, den 2. Febr. 1850. Weizen 4 Thlr. bis 4  
 Thlr. 10 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste  
 1 Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 3 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr.  
 Leopoldt, Mr. Eippoldt sen. und Mr. Nische.

Nu  
 Plan  
 von  
 gende  
 He  
 Schr  
 über  
 zelger  
 überh  
 zu lei  
 schläg  
 dene  
 macht  
 tende  
 ferung  
 der U  
 Es  
 fange  
 wird  
 etwaig  
 rundu  
 zufind  
 Che  
 richte  
 diesfal  
 Nordn  
 burg  
 werden  
 In  
 naberg  
 Freiber  
 Nach  
 Franke  
 richtsb  
 Nossen  
 der G  
 niglich  
 zirke  
 Erlau  
 und W